



## **„pro nota“ bot präzise Klänge von scherzhaft verspielt bis dramatisch**

**Der Klarinetist Carlos Casanova und der Pianist Alfredo Oyaguez Montero konzertierten im Kloster**

*Von Monika Neumann*

Nordhorn. Beseelt und ausdrucksvoll begannen Carlos Casanova und Alfredo Oyaguez Montero ihr Recital im Kloster mit drei Romanzen (op.94) von Robert Schumann. Oyaguez konzertierte schon zum 3. Mal in der „pro nota“-Konzerreihe und hatte diesmal mit Casanova ein weiteres Mitglied der Camerata Deia von Mallorca mitgebracht, um mit einem kurzweiligen Programm romantischer und expressionistischer Musik auch die jüngsten Zuhörer zu begeistern. Casanova spielte seine Klarinette mit schönem warmem Ton sehr expressiv – leider immer ein wenig hoch gestimmt-, während Oyaguez stets klar und sensibel begleitete.

Sergio Fiorentinos „Transkriptionen für Klavier Solo“ gestaltete Oyaguez gesanglich expressiv und innig: von liebevoll leise bis klar und kräftig erklangen „Après un Rêve“ nach G. Fauré, „Vocalise“ nach S. Rachmaninoff und „Widmung“ nach R.Schumann.

Besonders interessant wurde das „Thema mit Variationen für Klarinette und Klavier“ (1974) von Jean Françaix, eine Folge piffiger, sehr virtuoser Stückchen, die beiden Künstlern sichtlich Spaß machten zu spielen. Scherzhaft und verspielte Variationen wechselten mit lyrischen Teilen und einem kadenzierenden Klarinettensolo, wobei alle Schwierigkeiten souverän und mit einem Augenzwinkern bewältigt wurden.

Sicherlich nicht einfacher sind Strawinskys „Drei Stücke für Klarinette solo“ (1919) von Igor Strawinsky, die Casanova mit ausdrucksvollen Bewegungen sehr intensiv, aber charmant spielte.

Das Opus magnum des Konzertes, die Sonate für Klarinette und Klavier f-Moll, op.120/1 von Johannes Brahms, rundete das Programm noch einmal sehr romantisch ab: Die Klarinette durfte lange Melodiebögen liebevoll ausgestalten, sich dabei von sanftestem piano bis zu strahlendem forte erheben. Casanova spielte rund und weich im tieferen Register und strahlend klar in der Höhe – besonders schön waren immer wieder die ganz leisen langen Töne, die gleichsam über das Publikum dahinschwebten. Oyaguez begleitet auch hier sensibel und präzise, durchaus dramatisch und mit großem Klang, aber ohne jemals die Klarinette zu erdrücken.

Mit der Zugabe „Oblivion“ von Astor Piazzolla zeigten beide Künstler noch einmal wie schön sich technische Präzision und Süße im Ausdruck miteinander verbinden lassen.

GN 26.05.2008